„Sehen Sie, wie ich brenne? — Hell wie eine Kochmaschine, ja heller als diese," rief das Streichhölzchen. „Ich verzehre mich aus Liebe zu Ihnen selbst."

Und das Streichhölzchen verzehrte sich selbst.

„Solch eine Liebe vermag ich nicht zu begreifen," sagte der Strohhalm. „Ich bin gewiß zu ungebildet dazu."

Und dann dachte er nur noch an seine Jugendliebe, die kleine, liebliche, sanfte Kornrade.

Der Osterhase.

„Wird mir morgen der Osterhase ein buntes Ei bringen, Mütterchen?" forschte der kleine Hans.

Die Mutter schüttelte den Kopf.

„Nein, Hänschen, nein. Darauf darfst du nicht rechnen," sagte sie und streichelte zärtlich ihres Knaben Köpfchen. „Wir sind arm und zu armen Leuten kommt der Osterhase nicht ins Haus."

„Ist er denn so stolz?" fragte verdutzt der kleine Hans.

„Es scheint so," erwiderte die Mutter.

„Aber als Väterchen noch lebte, kam der Osterhase zu jedem Osterfest zu uns," bemerkte nach kurzem Ueberlegen der kleine Hans, „obwohl wir damals auch nicht reich waren, denn ich hörte Väterchen oft genug sagen: wir wären nur einfache, arme Leute."

„Ja, du hast recht," sagte die Mutter, „reich waren wir auch damals nicht, immerhin hatten wir jedoch, als dein guter Vater noch lebte, unser ganz gutes Auskommen, ja, wir konnten sogar dann und wann noch eine kleine Summe zurücklegen. Jetzt muß ich jeden Pfennig ängstlich zu Rate halten. Aber sei darüber nicht traurig, mein lieber Junge, ich bitte dich. Deine Tränen tun mir weh."

Damit ging die Mutter in die Küche hinaus.

Der kleine Hans aber, tapfer die Tränen zurückdrängend, um